

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

§. X. Palingenesis. Oder Kunst, eine Blume aus ihrer Aschen wiederum aufzuwecken.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

Lauge sieden, und die wachsenden Blumen damit begiessen, jedoch nicht gar zu oft, und nicht zu warm. Es befindet sich in dieser Lauge ein gewisses Salz, welches ihres gleichen Pflanzen über die Massen ersprießlich ist. Dahero

NOTA.

Die Aschen und Lauge solle zu gleicher Gattung Blumen gebraucht werden, als die Aschen vom Nägelein, zu denen Nägelein, und von denen Tulipanen, wiederum zu denen Tulipanen.

§. X.

Palingenesis.

Oder

Kunst, eine Blume aus ihrer Aschen wiederum aufzuwecken.

Sine zu Phytomissa, der Erz-Zauberin und in die Schule zu begeben, wann wir mit einem Samuel, oder seinem Geist erwecken, so wollen wir doch den Geist einer Pflanze erscheinend machen. Was kan wohl rarer seyn, als eine Pflanze oder Blume, deren Asche man in ein Glas gerhan, hermeticè zugestopfft, nach Gefallen wiederum aufzustehen machen, sich erzeugen, und wiederum verschwinden, so oft man will, bey Tag oder Nacht? P. Kircherus, P. Schott, Mr. Coxes in Engelland, wie auch Digbuzus,

bzus, Quercetanus, und andere Kunst-erfahr-
ne Physici, wie Vailemontanus mit mehrern er-
weist. Lib. de Veget. par. 1. Cap. 10. haben in
dieser Sache oft mit Lust, und nicht ohne er-
wünschte Würckung gearbeitet, aus deren theils
schriftlichen, theils mündlichen Bericht man er-
fahren, daß es am allerfüglichsten auf folgende
Weise geschehen möge.

Erstlich nimmt man 4. Pfund guten gesunden
Saamen, von derjenigen Gattung Blumen,
welche man aus der Aschen erwecken will. Der
Saamen muß wohl zeitig seyn, zerstoßet densel-
ben in einem Mörzel, thut alles zusammen in ein
sauberes Glas-Geschirr so hoch als sonst die Blu-
me pflegt zu seyn, verstopft dasselbige auf das
allerbeste, und behalt es auf an einem temperir-
ten Ort.

Zweytens; Auf einen Abend, wo der Him-
mel schön hell, und das Wetter trocken ist, setzet
man diesen zerstoßenen Saamen in einer breiten
Schüssel in die freye Luft hinaus, damit der
Thau darauf falle, und den Saamen wohl be-
nezen möge.

Drittens: Fanget man auch Thau auf, so
durch grosse saubere Lein-Tücher geschicht, wel-
che man auf 4. Pfählen frey über die Erde auf-
spannet, von diesem gesammelten Thau nimmt man
8 Maas, gieße es in eine saubere Flasche.

Vierdtens: Den in dem Thau stehenden
Saamen nimmt man weg, ehe die Sonne
auf-

aufgeht (sonsten ziehet sich der Thau wiederum auf) thut selbigen wiederum in das vorige Glas, welches man abermahlen an einen temperirten Ort aufbehält.

Fünfftens: Der gesammlete Thau wird durchgeseicht, hernach distillirt, damit alle Unreinigkeit davon komme, die Hefen, so davon bleibet, wird calcinirt, giebet ein Salz, so mit Lust anzusehen ist.

Sechstens: Dieses Salz wird in den distillirten Thau gethan, und miteinander über den Saamen gegossen, das Glas und Boras verstopffet, und also einen Monat lang in s. v. neuen Pferde=Mist vergraben.

Siebendes: Nach solcher Zeit, so man es herfür nimmt, wird man den Saamen auf dem Boden des Glases nicht anders sehen, als eine Sult, die Geister werden sich darüber legen, wie ein dünnes vielfärbiges Häutlein. Zwischen diesem und dem Salz zeiget sich ein kleiner Thau, aber ganz grün, als wenn eine kleine Wiese anfienge grün zu werden.

Achtens: Das Glas also wohl verstopffet, setzet man bey Tag an die Sonne, des Nachts aber in den Mondschein, jedoch aber bey trüben oder gar einfallenden Regenwetter, ziehet man es herein, und behält es jederzeit an einem wohltemperirten, oder vielmehr trocknen und warmen Ort auf.

Es mag zuweilen diese Kunst-Arbeit in 2 Monaten verfertigt, und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden. Zu Zeiten aber braucht es ein ganzes Jahr darzu, nachdem hierzu das Wetter günstig ist, auch Sonne und Mond das Ihrige beytragen, und man wohl achtsam damit umgeheth. Man kan aber erkennen, daß es gerathen will, wann man siehet, daß die Substanz, welche sich zu Boden gesetzt hat, sich beginnet aufzulassen, und das kleine Häutlein darauf in etwas sich verliethet, die ganze Materie aber dicker wird. Und so man das Glas gegen der Sonne hält, und siehet kleine Wölklein darinn aufgehen, so hat es seine Richtigkeit; und fährt man angefangener Massen damit fort, bis die ganze Materie in einen blauen Staub verwandelt wird.

Neundtens: Dieser blaue Staub ist alles, was man gesucht hat, und ist fertig. Dann eben dieser blaue Staub, wo er von der Wärme getrieben wird, erhebet sich zu einem Stamm, theilet sich aus in Blätter und Blumen, mit einem Wort, aus dieser blaulichten Aschen stehet wiederum auf, und erscheinet der Geist derjenigen Blum, von welcher man den Saamen genommen, und auf obbeschriebene Weise bereitet hat.

Zehendens: Will man also den Geist dieser Blume curieusen Liebhabern sehen lassen, nimmt man das Glas, darinnen diese Asche behalten

Lande, wo man den Oliven-Trüster oder Del-Trüsen haben kan, wäre es höchst verantwortlich, wann man von demselben nicht einen guten Theil unter die obere Erden mischete, in welcher der Melon solle gesteckt werden. Dann durch dieses bekommet er eine ganz sonderbahre Kraft.

Zweytens: Verlanget man frühzeitig Melonen zu haben, stecket man selbige schon in dem vollem Mond Januarii, das ist, zu Ende desselbigen Monats, oder zu Anfang des Februarii, wann nur die Früh-Seeter nicht an einem Ort aufgericht werden, wo der Boden gefrieret, oder sonst nicht wohl mögen verwahret werden. Verstehet sich aber (wie bey allen andern Pflanzen: daß man einen Saamen habe, welcher schön, wohlzeitig, und vollkommen sey.

Drittens: Eines ist darbey absonderlich zu mercken, daß man den Saamen, oder Kern in gutem Wein, welcher mit etwas Zucker vermenget ist, 24 Stunden lang an einem temperirten Ort einweichen lasse. Durch dieses wird die Melone recht süß, und sticht zugleich ganz freundlich auf die Zungen, das heist eine gute Melone. Beynebens hat man noch dieses zum Besten, daß der Melon, welcher also bereitet, viel grösser wird, und baldet wächst, indeme

NOTA.

Sowohl der Wein, als der Zucker haben die Kraft,